



Nummer  
Dienstag,

102.  
29. April 1817.

### Z u s p r a c h e.

Streu', Pilger, deine Saaten,  
Ist der Raum auch arm und klein,  
Frischer Muth macht sie gerathen,  
Liebe wird sie fröhlich weihn!  
Ziehe muthig deine Kreise,  
Ist auch spärlich nur dein Feld,  
Wirke, wie der stille Weise,  
Kämpfe, wie des Glaubens Held!

Ist um starke Kraft dir bange,  
Näset Schweiß dein Angesicht,  
Palmenkühl umweht die Wange,  
Dort in Edens Rosenlicht!  
Will die Saat der Sturm zerstreuen,  
Hagel ihre Früchte mähn,  
In der Geister Sternenreihen  
Wirst du ihre Kronen sehn.

Ohne Müh' reißt nichts hienieden,  
Sieg erblüht aus blut'gem Tod,  
Aus dem Kampfe steigt der Frieden,  
Aus der Nacht blüht Morgenroth;  
Nach des Schlummers tiefem Bangen,  
Den der Schleier überweht,  
Glänzen rosiger die Wangen,  
Hat umsonst der Gram gebebt!

Wer mit tapferm Muth und Glauben  
Fest ins wirre Leben tritt,

O, dem kann der Schmerz nichts rauben,  
Engel leiten seinen Schritt;  
Mag im Streit das Herz auch brechen,  
Hoch zum Licht führt seine Bahn,  
Wo ein Gott die Unschuld rächen,  
Und dem Frevel steuern kann!

Karl Grumbach.

### Ueber die Errichtung eines stehenden Theaters in Leipzig.

Das Bedürfnis eines stehenden Theaters war den kunstsinigen Einwohnern Leipzigs von jeher durch den Wechsel zweier sehr verschiedenartiger Schauspielergesellschaften fühlbar, von denen die eine, die königl. Hofschauspielergesellschaft nur in der Zeit der beiden Hauptmessen, und des Sommers, wo eines- theils das ernste Geschäft, anderntheils der Genus der Natur den größten Theil der wohlhabenden Einwohner vom Theater entfernt, bloß recitirte Schauspiele, die andere, die Gesellschaft deutscher Opersänger unter Direktion des Herrn Joseph Secconda, während des Winterhalbjahrs, wo das Theater von Einheimischen am meisten besucht zu werden pflegt, mit beschränkten Mitteln fast nur Opem, größtentheils sehr unvollkommen, darstellte. Ein gutes stehendes Theater glaubte man, müsse dem zu entwickelnden Geschmack an darstellender Kunst ein leitendes Muster darbieten, und in einer unverdorbenen Phantasie unvertilgbare Eindrücke des Großen

und Würdigen erzeugen, was bei dem bisherigen Wechsel weniger erreichbar schien. - Anderntheils glaubte man, daß Leipzig durch den steten Zufluß einer Masse von Fremden, und einer mit jedem Jahre sich erneuernden Jugend, welche den Wissenschaften oder der Handlung zugethan, ein geistvolleres Vergnügen, als eine gute theatralische Darstellung gewährt, nicht finden kann, sich ganz vorzüglich in dem Stande befinde, eine stehende Bühne errichten zu können, welche ein wohl organisirtes recitirtes Schauspiel, mit einer guten Oper, wie sie bei dem in Leipzig sehr verbreiteten musicalischen Sinn seit langer Zeit ein allgemeiner Wunsch war, verbände. Dieses Bedürfnis äußerte sich besonders, als Herrn Franz Seconda, (des frühern Unternehmers der ersten Gesellschaft) Privilegium auf beide Messen erlosch. Eine große Anzahl der angesehensten und kunstsinigsten Einwohner unserer Stadt, wendete deshalb im verfloßenen Jahre ihre schriftliche Bitte an Se. Majestät, unsern allverehrten König, welcher dieselbe auch durch allerhöchste Concession zur Begründung eines eigenen Theaters der Stadt Leipzig allergnädigst erfüllte. Hierauf wurde von Seiten des Leipziger Magistrats mit Beistimmung derer, welche jenes Ansuchungsschreiben unterzeichnet hatten, ein Ausschus dazu tüchtiger Männer niedergesetzt, welchen die Einleitung und Ausführung des Geschäfts übertragen wurde. Letzterer hatte nun zuerst die Art und Weise zu bestimmen, auf welche das künftige Theater zu begründen und die Leistung des jährlichen Concessionsquantums von 500 Thlr. an die Regierung zu bewirken, und wie die der neuen Anstalt angemessene Erweiterung und zweckmäßige Einrichtung des unbequemen und unfreundlichen Schauspielhauses zu bewerkstelligen sei. Die Sorge für letztere Angelegenheit übertrug der Ausschus einem aus seiner Mitte gebildeten Theaterverein, welcher mit dem Magistrate der Stadt, als dem Eigenthümer des Hauses, dahin überein gekommen war, daß dieser Bau auf Actien ausgeführt, und die Summe der auf 12 Jahre zu erhebenden Pachtgelder, auf welche der Magistrat zum Besten des Unternehmens und zu Gunsten der Actionairs verzichtete, zur Zurückzahlung des Capitals und der Zinsen angewendet werden solle. Demnach gibt der Magistrat der Stadt Leipzig dem besagten Theatervereine das Schauspielhaus auf 12 Jahre ohnentgeltlich in Pacht, nach deren Verlauf ihm dasselbe schuldenfrei und in dem Zustande der Restauration übergeben wird; der Theaterverein aber sorgt für die Zahlung des gedachten

Canons an die Regierung, für Einnahme, Ausgabe, Berechnung und vereinstige Vertheilung der Actiengelder, so wie er für den Bau des Schauspielhauses selbst Sorge trägt.

Was aber die erste und vorzüglichste Sorge jenes Ausschusses war, so fand man es bei fortgesetzten Berathschlagungen gerathener und vortheilhafter, einen Privatmann zum Unternehmer und Director der neuen Bühne zu wählen, dessen soliden Charakter und uneigennütziger Kunstliebe man ein solches, den Ruhm der Stadt bewährendes Institut sicher anvertrauen könnte, als den so oft mit großem Nachtheil eingeschlagenen Weg, das ganze Unternehmen durch Actien zu begründen, zu verfolgen. Da jedoch die theatralische Anstalt nicht als Eigenthum des Unternehmers, sondern als öffentliches, der Stadt selbst angehöriges Institut betrachtet, und dieß auch durch den Namen Theater der Stadt Leipzig bezeichnet werden soll, so beschloß man, dem Unternehmer eine Comite' kunstgebildeter und erfahrener Männer an die Seite zu stellen, welche aus zwei Deputirten des Magistrats und drei Mitgliedern des Theatervereins bestehen soll. Letztere soll insbesondere bei der Anstellung des Regisseurs und des Musikdirectors, bei der Bestimmung der Spieltage, und Eintrittspreise concurriren und sich überhaupt in allen Stücken, welche die möglichste Bervollkommnung des Instituts, so wie das Verhältniß des Theaters zum Staate betreffen, mit dem Directeur berathen.

Ein solcher Directeur, von dessen Kunstsinne, patriotischer Gesinnung und jugendlich reger Wirksamkeit man, wie von seinen günstigen äußern Verhältnissen, die Befriedigung eines langgeföhlten Bedürfnisses und aller billigen Forderungen eines, die dramatische Kunst liebenden Publikums erwartet, fand sich in der Person des in Leipzig gebornen und lebenden Hofraths D. Carl Theodor Küstner, welcher selbst Verfasser mehrerer theatralischen Versuche ist. Dieser hat das neu zu errichtende Theater der Stadt Leipzig für seine eigne Rechnung auf 6 Jahre gegen ein jährliches Pachtquantum von 2000 Thlrn., und Entrichtung des jährlichen an die Regierung zu zahlenden Canons von 500 Thlr. übernommen, und sich dem Ausschusse des Theaters, so wie dem Magistrate der Stadt Leipzig unter den obigen Bedingungen verpflichtet, eine Schauspiel- und Operngesellschaft aufzustellen, deren Personenwahl hinreichen soll, die auf den Repertorien der ersten deutschen Bühnen befindlichen Schauspiele und Opern anstän-

dig aufzuführen, und deren Kunstvermögen nicht nur dem Zwecke des Unternehmens und der Bildung der Einwohner Leipzigs entsprechen, sondern auch zu einem erfreulichen Ganzen verbunden, und durch alle äußere Hülfsmittel theatralischer Anordnung und Kunst unterstützt werden soll. Wir führen nun an, was bis jetzt zur Begründung dieser neuen Anstalt wirklich gethan worden ist. Zuerst im Betreff der aufzustellenden Künstlergesellschaft. Hier konnten wir schon früher einige der bedeutendsten dramatischen Künstler und Sänger als Mitglieder nennen. Die Regie hat der Direktor dem, als tüchtigen Charakterdarsteller und Dichter bekannten Schauspieler Wohlbrück, bisher Mitglied des königl. bairischen Nationaltheaters in München anvertraut. Die Erfahrung und allgemein anerkannte Virtuosität dieses Mannes wird hoffentlich die poetischen Anforderungen der Gebildeten im Publikum, so wie das Streben der Direktion nicht beschränken. Als Musikdirektor nennen wir den als vorzüglichen Tonsetzer und musikalischen Virtuosen auf gleiche Weise bewährten und vor Kurzem durch die Beweise besonderer Gnade und Anerkennung Sr. königl. Majestät huldreich ausgezeichneten Friedrich Schneider; als erste Sängerinnen die in diesen Blättern schon öfter genannte Mad. Neumann-Sessi aus Wien; Mad. Werner vom Mannheimer Hoftheater, als ersten Tenor Herrn Klengel, (aus Sachsen gebürtig) vom Münchner Hoftheater, als ersten Bassisten Herrn Bertholdt vom Hamburger Stadttheater, als Basson Herrn Wurm vom Berliner Nationaltheater; und einige im Schauspiel und Gesang sehr brauchbare Mitglieder der bisherigen Wintergesellschaft, nämlich Dem. Kollard, und die Herren Wehrstädt, Fischer, Koch; von Herrn Weidner, einem jungen Anfänger aus Dresden, erwartet man, daß er das seltene Naturgeschenk einer vollen und umfassenden Tenorstimme fleißig benutzen und zu einem Organe der Kunst ausbilden werde, ohne die mimische Ausbildung zu vernachlässigen. Die meisten der genannten Personen wurden, und wie dies bei der ersten Begründung eines stehenden Theaters wo mancher Versuch gemacht werden muß, nicht wohl anders seyn kann, vor der Hand nur auf ein Jahr engagirt. (Der Beschluß folgt.)

### Charade.

Aufforderung zur Wohlthätigkeit.

Die Natur erwacht aus ihren Winterträumen,  
Und der Sonnengott, umstrahlt von milderm Glanz,

Webt der Schläferin von frühgeschloffenen Reimen  
Schneeviolen, Krokus, einen Lockenkranz;  
Und zum Lerchenlied, aus lichtern Wolkenräumen,  
Schweift im Zwiellicht leis der Elfen leichter Tanz.

Doch die Nebel qualmen noch um ferne Höhen,  
Und an's Hochgebirge schmiegt sich Reif und Eis:  
Regen schauern eisig nieder, Flocken wehen;  
Denn der zarte Lenz ringt mit dem Wintergreis,  
Beide pflanzen auf die Fluren die Trophäen,  
Bald ein Beilchen, bald ein schneebedecktes Reis.

In dem Kampfe wird jedoch die Vollkraft siegen;  
Und den Sieger preist der Schlag der Nachtigall,  
Blüthen werden sich um seine Locken schmiegen,  
Blumen duften ihm am Thalbach's Wasserfall;  
Bald wird er den Fluren an den Busen fliegen  
Und sein Panner pflanzen auf den Winterwall.

Und wenn jene nun sich mit der Ersten  
schmücken,  
Die Libelle das Gesträuch des Teich's umfliegt,  
In der Abendsonne kreist der Tanz der Mücken,  
Auf der Kalmusstaude sich der Käfer wiegt,  
Bunte Kindergruppen Blumen emsig pflücken  
Und das Sommerland der wack're Landmann pflügt; —

Wenn dann Nachtigallen aus der Zweiten Dämmer  
Zärtlich flöten durch die linde, laue Nacht,  
Wenn der Sänger unter einer heiligen Mäuser  
In der Zweiten, mit dem Saitenspiel, erwacht,  
Und das Frohgefühl, bei leisem Blattgeflüster,  
Auf den weiten Schöpfungsraum hernieder lacht; —

Dann laßt, Brüder, uns in diesem Frohgeföhle  
Für die Armuth sorgen, die im Ganzen wohnt,  
Wo das Elend jekt, des Erdenlebens Schwüle,  
Und die Roth in schrecklicher Gestalt thront; —  
Dann umweht uns des Bewußtseyns süße Kühle  
Und der Frohgedanke: — Daß ein Gott es  
lohnt! —

Grohmann,  
Amts-Advocat zu — —

Mit dem frommen Wunsche, daß die Auflösung dieser Charade für das Ganze von wohlthätigen Folgen seyn möge, verbindet der Verfasser das Anerbieten, jeden Beitrag für das Ganze anzunehmen und einzusenden \*).

\*) Auch die Arnoldische Buchhandlung erbietet sich dazu.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Am 12. April. L'Adelina, von Generali. Jeder Wunsch, der uns neulich blieb, wurde befriedigt und übertroffen! Daß die reizende Musik dieser Oper bei der zweiten Vorstellung, weit mehr vom gleichen Geiste durchdrungen, ausgeführt werden würde, daß das treffliche Künstlerpaar uns nun schon befreundeter erscheinen und diese Wohlklangsollen Stimmen uns noch mehr ansprechen würden, dies konnte man ahnen, daß uns aber die hohe Freude bereitet war, im Zwischenakt unsers Konzertmeisters Polledro herrliches Spiel zu bewundern, dies war eine köstliche Ueberraschung! Er gab uns die kunstvollste, originellste, pikanteste Polacca, im raschen Wirbel flogen die Töne hin, muthwillig gaukelnd schienen sie wie scherzende Sylphen sich bald neckend zu verfolgen, bald freundlich zu verwehen! zur sinnigen Sprache wurde jeder dieser Klänge, bald schwangen sie sich hellfreudig und fragend in die Höhe, bald antworteten die vielstimmigen Doppelgriffe mit humoristischer Laune. Ueber den einzig schönen Vortrag und die unbeschreibliche Kunstfertigkeit dieses Meisters giebt es nur eine Stimme. — Doch wir versprechen noch ein ausführlicheres Wort auch über diese Oper zu sagen und erfüllen dies gern. In der Ouvertüre schon fühlen wir uns in ein heiteres ländliches Leben versetzt, aber die rührenden gebundenen Töne der Blasinstrumente verkünden uns bald, daß es nicht ungetrübt bleibt. Die erste Scene malt in ihrer Musik das fröhliche Treiben des thätigen Hausvaters und der Seinen so wie seines gutmüthig drolligen, gelehrt sein wollenden Freundes, auf das Gemüthlichste aus; es wird uns wohl unter so lieben herzlichen Menschen! Voll rührender banger Sehnsucht naht sich nun Adelina und höchst ausdrucksvoll ist gleich ihre erste Cavatina. Unbefangener und schöner noch als neulich sang Mad. Weixelbaum; glöckchenrein, sanft und voll Innigkeit und Gemüth ist ihre Stimme, ihre Methode trefflich, sie häuft die Verzierungen nicht, und alle die sie macht sind rund und schön vollendet. Die Brieffcene nun ist ganz herrlich, die Rolle des Warner, wurde durch Herrn Bassi, der sie wegen plötzlicher Krankheit des Herrn Miksch übernommen hatte, besonders in Hinsicht des Spiels recht gut vorgestellt. Das langanhaltende

tremolando der Saiteninstrumente macht bei dem Lesen des Briefes große Wirkung, dies unbestimmte Beben der Saiten, welches immer in einem erschütternden Akkord nach dem andern verhallt, tönt wie die Griffe des verhaltenen Schicksals in die Lebenslyra! Sehr schön ist der darauffolgende dreistimmige Gesang, wo die hoffenden Worte des freundlichen Vermittlers sich so charakteristisch in das bange Ahnen vom Vater und in die Wehmuth der Tochter verwehen. Mit immer steigender Kraft wird das Ahnen zur furchtbaren Gewisheit, und der Moment der halbausgesprochenen Verwünschung ist höchst ergreifend, das ganze Finale voll Wahrheit, Feuer und Leben. Herr Weixelbaum sang im 2ten Akt wieder mit dem angenehmsten Vortrag und biegsam schöner Stimme. Alle die eingelegten Stücke wurden trefflich ausgeführt, besonders das große Duett, wo gleich bei den ersten Tönen Adelinens die höchste Reinheit sich mit der vollkommensten Beherrschung der Kraft vereinte. Ganz dürften strenge Kenner vielleicht nicht einverstanden seyn, mit dem zu öftern bald langsamer, bald schneller werden, und nur ein sehr ausgezeichnetes Orchester versteht es da, so zu folgen, doch wo es wie heute ausgeführt wird, folgt man gern dem Drang des Gefühls. Ganz köstlich wurde die große komische Arie vom Sign. Benincasa sowohl als von dem Orchester ausgeführt, diese leicht hingeworfnen Staccato's, dies rasche Feuer unterstützte den trefflichen Gesang so, daß alles begeistert wurde. Wunderschön ist Adelinens darauf folgende große eingelegte Scene mit den rührenden Waldhornsolos, und sehr originell, voll südlüheller Laune, das Finale. Es geht wohl für ein rührendes Drama zu schnell in die schwärmende Lustigkeit über, doch der liebe Geist froher Eintracht, der schon im Anfang in dieser glücklichen Familie herrscht, entschuldigt dies einigermaßen, und reizend gehalten ist es in der Instrumentirung, wie hier die Blasinstrumente, die stets Adelinens treue Begleiter sind, und die bei ihrem ersten Auftreten so zart ihren Schmerz verkünden, nun auch am ausgelassensten jubeln und die Violinen dagegen mit den zweimaligen herunterrollenden Lauf der raschesten Töne so kühn und kräftig darein greifen wie die Vaterfreude in das Entzücken der Jugend! Die wärmste Theilnahme der Zuhörer belohnte die schön gelungene Aufführung. E.

### Ankündigungen.

Neue Werke der griechischen und römischen Literatur, welche im Jahr 1816 bei Gerhard Fleischer dem Jüngern in Leipzig erschienen und in der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden zu haben sind.

Hermannii, Godofr., Elementa doctrinae metricae. 8. mai. 3 Thlr. 12 Gr.

Ciceronis, M. T., Opera quae supersunt omnia ac deperditorum fragmenta. Recognovit, potior. lect. diversitatem adnotavit, indices rerum ac verborum copios. adjecit Christ. Godofr. Schütz. Tom. I—XV. 18 Vol. 8. 13 Thlr. 20 Gr.

Suetonii, C. Tranq. Opera. Textu ad praestantissimas editiones recognito, continuo commentario illustravit, clavem Suetoniam adjecit Detlev. Carol. Guil. Baumgarten-Crusius. Vol. I. et II. 8. mai. 4 Thlr. 12 Gr.

Propertii, Sex. Aurelii, Carmina. Emendavit ad codicum fidem et annotavit Carolus Lachmannus. 8. mai. 2 Thlr. 8 Gr.

Nicandri Colophonii Theriaca, id est de bestiarum venenis eorumque remediis carmen. Cum Scholiis graecis auctioribus, Eutecnii metaphrasi graeca, editoris latina et carminum perditorum fragmentis, ad librorum scriptorum fidem recensuit, emendavit et brevi annotatione illustravit J. G. Schneider Saxo. 8. mai. 3 Thlr.

Poppo, E. F., Observationes criticae in Thuocydidem. 8. mai. 1 Thlr. 12 Gr.

Gerhard, E., Lectiones Apollonianae. 8. mai. 1 Thlr. 8 Gr.

Paläphatus von ungläublichen Begebenheiten. Griechisch mit erklärendem Wörterbuche nach den Kapiteln des Paläphatus. Sowohl zum Schulgebrauch als zum Selbstunterrichte. Von D. J. H. M. Ernesti. 8. 16 Gr.

Aeschylus Agamemnon. Metrisch übersetzt von Wilh. von Humboldt. 4. 1 Thlr.